



bestimmte Bereiche wie etwa chronisch kranke Schwangere weiter zu vertiefen.“ Zudem betonte Kayer, dass es mit zwei hebammen-spezifischen Masterstudiengängen nach dem Bachelor nicht ausreichend Möglichkeiten der Weiterbildung gebe. „Es gibt eigentlich zwei spezifische Hebammen-Master, die selbst zu finanzieren sind. Und für Hebammen gibt es keine Möglichkeit, ein Doktorat oder einen PhD zu machen“, merkte Kayer kritisch an. Demgegenüber steht der Mangel bzw. der steigende Bedarf an Fachkräften. Für eine optimale Betreuung der Patientinnen und Patienten wurde auch die Akademisierung von nichtärztlichen Gesundheitsberufen diskutiert, um eine State-of-the-Art-Versorgung und fachliche, evidenzbasierte Perspektiven in die Praxis einfließen lassen zu können und einen Zugang zum wissenschaftlichen Arbeiten zu ermöglichen. „Es handelt sich also um ein Grundwerkzeug, damit die Fachkräfte lernen, wie man wissenschaftliches Wissen generieren kann, eine wissenschaftliche Studie liest und erkennt oder ob es sich um eine qualitätsvolle Studie handelt“, ergänzte Anna Papaioannou, Bakk., vom Fachsekretariat des Österreichischen Gesundheits- und Krankenpflegeverbands. Dr. Erwin Rebhandl, Präsident der OBGAM, Allgemeinmediziner und Mitinhaber eines Primärversorgungszentrums in OÖ fügte hinzu, dass „eine gute Ausbildung, hochgradiges Wissen, für alle vorteilhaft ist, denn je mehr die Menschen ausgebildet sind, umso besser funktioniert dann schließlich auch die Kommunikation auf Augenhöhe.“

Optimierungspotenzial in der Ausbildung
 Univ.-Prof. Dr. Stefan Nehrer, Dekan der Fakultät für Gesundheit und Medizin an der Donau-Universität Krems, merkte an, dass eine Akademisierung der Gesundheitsberufe mit einer Zunahme der Lehrinhalte bzw. Aufstockung der Semester hinsichtlich eines Masterdegrees wichtig sei, die wichtigere Frage sei aber, „ob ein gemeinsames Modul zu Beginn der Ausbildung Sinn macht, da es eine gemeinsame Sprache benötigt, um sich auszutauschen. Wir sehen aber, dass es in der Weiterbildung gut funktioniert, da alle hier

bereits ihre eigene Berufssprache sprechen und wissen, welche Anlagen sie haben.“ Den Expertinnen und Experten zufolge, gebe es auch Optimierungsbedarf bei der Standardisierung von Aus- und Weiterbildung sowie die Möglichkeit gemeinsamer Lehrveranstaltungen im Sinne einer gemeinsamen Basisausbildung, nach der sich die Berufsgruppen in einzelnen Zweigen spezialisieren können. „Die Auszubildenden bräuchten dafür jedoch die Freiheit und Wahlmöglichkeit einer Weiterentwicklung in anderen Bereichen und eine flexiblere Auswahl der Lehrveranstaltungsinhalte“, so Papaioannou. Zudem müssten die Schwerpunkte genau definiert sein, da nicht alle Gesundheitsberufe die gleichen Kerngebiete und Tiefe benötigen. Ebenso müsse es eine stärkere vertikale Durchlässigkeit im System geben, dank der Personen in Assistenzberufen durch Qualifikationsmöglichkeiten Aufstiegschancen bekommen. Zum Wohle der Patientinnen und Patienten empfanden die Teilnehmenden dieses PRAEVENIRE Gipfelgesprächs zum Thema „Ausbildung“ die kommunikativen Kompetenzen als besonders wichtig. „Personen, die in Gesundheitsberufen tätig sind und über die notwendigen kommunikativen Kompetenzen verfügen, sollen sich untereinander, aber vor allem auch mit den Patientinnen und Patienten, auf Augenhöhe begegnen, um auch ein stärkeres Miteinander zu fördern und die Sorgen der Patientinnen und Patienten zu verstehen“, forderte Mag. Christina Nageler, Geschäftsführerin der IGEPHA. Aus ihrer Sicht besteht in den Ausbildungen der Gesundheitsberufe beim Schwerpunkt Kommunikation Optimierungspotenzial, da dieser Bereich lediglich aus fachlicher Perspektive behandelt wird. Dies bestätigte auch Anna Papaioannou: „Die Kommunikation in diesem Arbeitsbereich ist etwas, das man nicht nur theoretisch, sondern auch in der Praxis erlernen muss. Da braucht es noch in den Praktika Voraussetzungen, um unter Anleitung bzw. der Schaffung einer gewissen Situation Szenarien auszuprobieren. Erst mit der Erfahrung, gerade in der Pflege, lernt man wie man, mit verschiedenen Menschentypen und unterschiedlichen Charakteristika am optimalsten umgeht.“

Gesundheitsexpertinnen und -experten erörtern beim PRAEVENIRE Gipfelgespräch per Videokonferenz das Thema Ausbildung.

- 1 Andrea Gruber
 - 2 Lars-Peter Kamolz
 - 3 Beate Kayer
 - 4 Christina Nageler
 - 5 Stefan Nehrer
 - 6 Erwin Rebhandl
 - 7 Bernhard Rupp
 - 8 Kurt Schalek
- Anna Papaioannou (ohne Bild)

Lehren aus der Corona-Krise

Auch die derzeitige Corona-Krise brachte einige wichtige Diskussionspunkte zum Vorschein. Zum einen die Idee von ‚Blended Learning‘, „bei dem Vorteile von Präsenzveranstaltungen und e-Learning kombiniert werden. Die Digitalisierung im Gesundheitswesen kann die Ausbildung und Versorgung zwar optimieren, aber nicht den persönlichen Kontakt

Das medizinische Wissen verdoppelt sich rasant, weshalb es wichtig ist, die Rahmenbedingungen dementsprechend anzupassen, um vom Wissensfortschritt nicht abgehängt zu werden, sondern davon zu profitieren.

Lars-Peter Kamolz

bzw. die Präsenzeinheiten und Kommunikationsstrains ersetzen“, merkte die stellvertretende Leiterin des Department für Wirtschaft und Gesundheit an der Donau-Universität Krems, Ph.Dr. Andrea Gruber, MSc, MBA, an. Rebhandl betonte, dass „die Digitalisierung ein wichtiges unterstützendes Werkzeug ist – wie etwa Wissensdatenbanken, wo tiefgehendes Wissen sofort zur Verfügung steht, beispielsweise bei Seltenen Erkrankungen, aber die persönliche Kommunikation mit den Patientinnen und Patienten bzw. mit den Kolleginnen und Kollegen niemals ersetzen kann. Gleichzeitig betonte er, dass es ein System benötige, das die Qualität der Angebote im Internet überprüft und zertifiziert. Abschließend appellierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Gipfelgesprächs, dass das Gesundheitssystem finanziell gestärkt werden müsse, da die Krise gezeigt habe, dass bestehende Einrichtungen schnell überfordert sein können, wenn ständig an der Ressourcengrenze gearbeitet wird. Public-Health-Themen sowie die Stärkung der Gesundheitskompetenz müssen auch wieder mehr in den Mittelpunkt gerückt werden. **P**

